

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 231

Bad Embs, Donnerstag, den 3. Oktober 1918

70. Jahrgang

Preise der Anzeigen:

Die einseitige Anzeigzeile
oder deren Raum 25 Pf.
Reklamazeile 75 Pf.

Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Embs, Admstr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Embs.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 2. Oktober abends (B. B. Amtlich.)
Schöne Teilkämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Oktober Amtlich. Schöner Kriegstagesanfang.

In Flandern, beiderseits von Cambrai wehrten wir die Angriffe des Feindes ab.
In ruhigen Frontabschnitten, bei St. Quentin, nördlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir die vorrückenden Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten von Ypern auf Kesselaere und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Ledegen war er Fuß. Im Gegenangriff nahmen wir den Ort zurück. Nördlich von Reims zeichnete sich das Inf.-Regt. 100 unter Führung des Oberstleutnants von Egloff ganz besonders aus. Auch das Inf.-Regt. 132 unter Führung des Majors Banse hat hier in den letzten Kämpfen besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen.

Der 5. Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Sancourt schlugen schlesische und luxemburgische Regimenter achtmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Albancourt, Bantigny und südlich von Becourt auf Givillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Inf.-Regt. 35 wieder besonders auszeichnete, warf den Feind über Albancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen schlesischen Verteidiger von Becourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanterie-Division, schlesisch-holsteinische, brandenburgische und hessische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumilly blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.

Nördlich von Catelet und der Ecluse vertiefte unsere Front in vorletzter Nacht südlich von St. Quentin vorbei nach Verchinicourt an der Oise. Gegen die Abschnitte von Verchinicourt-Loschy entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequenart drang der Feind ein. Gegenangriffe österreichischer und holländischer Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionsgenerals de Chevallerie warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Schffert-Klinger.

Er fand sie in der Küche, damit beschäftigt, ein Gänseweissbier zu bereiten, wie Heinrich es liebt.
Fräulein Heimrot war eine kleine, zierliche Dame, die weder eine neunzig Pfund wog. Wie eine Gazelle so leicht und flink hantierte sie in der Speisekammer und am Herd herum. Sie trug ein dunkles Morgenkleid, dazu eine blütenweiße Haube, unter der ihr rotes Gesicht mit den schwarzen Augen ordentlich jung und hübsch hervorlachte.

„Gut, daß du kommst, Erwin!“ rief sie ihm entgegen, „zum Mittag kann ich dich zwar nicht einladen; denn wir haben nur Gewürst. Aber einen Gefallen kannst du mir tun! Geh nur immer in die Stube, ich komme auch gleich! Ich mache dir ein kleines Frühstück zurecht.“
„Rein, danke, ich kann nichts genießen.“ Er sagte es in so rauhem Ton, daß die alte Dame unwillkürlich den Kopf wandte. Was hat er nur, daß er so unfreundlich ist?

Erwin befand sich tatsächlich in der übelsten Laune. Er legte seinen Paletot ab und betrat die Wohnstube, warf die Handschuhe auf den nächsten Tisch und begann die Hände in den Taschen, aus und ab zu wandern.

Der Teppich dämpfte seine Schritte, und doch brachte Erwin Unruhe in den Frieden dieses Hauses.

Die alten blanken Möbel standen seit Jahrzehnten an ihren Plätzen. Die schöngeschweiften Bänke mit den handgemalten Rosensträußen schmückten, solange Erwin zurückdenken konnte, die Tische, im Sommer mit frischen Blumen, im Winter mit Tannenzweigen angefüllt.

Zierliche Handarbeitsdecken lagen auf allen Flächen, auf den beiden „Gäbrettern“ rechts und links vom Sofa thronten ein Schächer und eine Schächerin in künstlerischem Branzeguß. Über dem schweren ovalen Mahagonitisch schwebte an bronzierten Ketten die umfangreiche Hängelampe mit rosa Seidenschirm. Erwin machte sich nichts aus dem alten Rabel. Heute blieb er sich an allen

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorfeldgeschäfte zwischen Allette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besse in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Bante-lah-Billers Franqueux.

In der Champagne nahm der Feind seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittage gegen die Front St. Marie à Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linie zwischen Somme-Py und Aune. Seine Angriffe sind gescheitert. Vertikale Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenstöße wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayerischen Divisionen zeichnete sich das Inf.-Regt. Nr. 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Monthois über Challerange, den Wald von Aunry, nördlich von Marville vorbei und quer durch den Argonnenwald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfach feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe v. Gallwitz.

In örtlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Chenewald und die anschließenden St. nien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und 3 Jettellballone ab. Leutnant Schleich errang seinen 35., Bize-feldmel Mai seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister
Bubendorff.



Die Tat allein

Beweist der Liebe Kraft.

Du liebst Dein Land?

Handle. Bring' ihm Dein Geld!

Darum zeichne!

Von der schweizerischen Grenze, 1. Okt. Der Militärberichterstatter des Radical hält es nicht für ausgeschlossen, daß von deutscher Seite in nächster Zeit ein größerer Waffenangriff an der Westfront, vielleicht in der Champagne, erfolgen werde, der unter Umständen nicht nur den Vormarsch der Alliierten aufhalten, sondern sie sogar zum Rückzug zwingen könne. Auf alle Fälle sei die Gesamtlage der Deutschen nicht so unterlegen, daß ein solcher Plan unausführbar erscheine.

Der Erlaß der konservativen Fraktion.

Berlin, 2. Okt. Ein Erlaß der deutschkonservativen Fraktion des Reichstags lautet: Die konservative

Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den Boden des kaiserlichen Erlasses vom 30. September zu stellen und sich auch unter Opfern der Ueberzeugung an einer Regierung zu beteiligen, die es sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in geschlossener Einheitsfront für die ehrenvolle Beendigung des Krieges einzusetzen.

Telephonische Nachrichten.

Die Lage in Bulgarien.

Wien, 2. Okt. Die Blätter erfahren von zuverlässiger Seite über die militärische Lage in Bulgarien folgendes: Bezüglich der Verspätungen, die Bulgarien in militärischer Beziehung auf sich genommen hat, sind noch keine genauen Nachrichten eingetroffen. Die Ereignisse überstürzen sich so, daß den österreichisch-ungarischen Truppen in Bulgarien erst die Aufgabegabe zuziel, unseren militärischen und diplomatischen Vertretern Schutz angeheihen zu lassen. Ueber neue militärische Unternehmungen seitens der Entente auf dem Balkan ist noch nichts bekannt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie den Vormarsch fortsetzen wird in der Absicht, mit kleinen Truppenteilen Sofia zu erreichen. Es mag mit dem Waffenstillstand sowohl auf Seiten der Bulgaren wie auf Seiten der Entente Waffenruhe eingetreten sein. Für die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen kann diese Waffenruhe selbstverständlich keine Geltung haben, und unsere Operationen in Albanien werden keine Unterbrechung erleiden. Schließlich werden Albanien und Mazedonien nur Kriegsschauplätze sekundärer Bedeutung bleiben. Wir sind aber nicht geneigt, die Italiener an der Küste Albaniens Fuß fassen zu lassen.

Eine Beratung unter Vorsitz des Kaisers.

Wien, 2. Okt. Der Kaiser und Generalfeldmarschall v. Hindenburg sind heute nachmittag zu kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Wien, 2. Okt. Heute nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an der Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizkanzler v. Payer, der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

Eine Sitzung des Reichstages.

Wien, 2. Okt. Nach Beschluß des Ältesten-ausschusses wird das Plenum des Reichstages am 8. Oktober, spätestens am 9. Oktober, zusammen-treten, um die Erklärungen der Regierung entgegenzu-nehmen.

Sie setzte sich gleich an ihren Schreibtisch und legte einen Briefbogen zurecht. „Nun lange tüchtig zu, mein Junge...! Was macht so ein Logierbesuch doch für Arbeit! Früher waren die Fremdenzimmer stets bereit. Aber wie lange ist es her, seit ich Logierbesuch hatte! Runde fünf Jahre! Jetzt merke ich erst, wie alt ich geworden bin; ohne Antelas Hilfe wäre ich so gar nicht zurechtgekommen, sondern hätte mir noch die Kathrin heranziehen müssen. Aber nun ist ja gottlob alles in Ordnung.“

Erwin konnte den lodenden Dingen vor ihm auf dem Tisch denn doch nicht widerstehen. Er setzte sich, ab und trant. Der kalte Gänsebraten war delik. Die dazu gereichte Weinmarke nicht minder. Seine Zuerst hat hob sich. Er dachte: Wenn man gut gekostet hat, ist man ein ganz anderer Mensch. Die Tante wird ja nicht unbarbarisch sein.

Fräulein Heimrot schrieb ein paar Zeilen auf, dann sagte sie: „Du kannst mir einen Gefallen tun, Erwin! Gib deinem Chef diesen Brief, bestelle auch eine Empfehlung von mir! Ich brauche die Viertausend, welche Mosdorf bei der Spekulation neulich für mich herausgeschlagen hat. Ich komme mit meinen Zinsen bis zum 1. April aus. Sei so gut und ordne die Sache...! Sieh mal, so sparsam lebt eure alte Tante, und ihr habt den Vorteil! Alles für euch, meine lieben Jungen, nur mühtet ihr mir die Freude machen und heiraten.“

Heinz mit seinen fünfundsiebzig scheint mir den Anschluß schon verpaßt zu haben, du aber, dem die Mädels alle nachlaufen, mühtest dir endlich eine Familie gründen! Ihr werdet doch nicht etwa beide als alte Junggesellen sterben wollen?“

Als die Tante so gleichgültig hinwarf, daß sie die viertausend Mark nicht brauche, hatte es Erwin einen Ruck gegeben.

Jetzt mußte er sprechen, der Bate seine Beichte ablegen. Die Gelegenheit war so überaus günstig, die alte Dame in guter Laune, besser konnte es sich gar nicht treffen.

Doch Erwin faute an einem unbehaltensmäßig großen Stuhl Braten. Und als er das endlich bewältigt, sollte

Prinz Max von Baden Reichskanzler?

Berlin, 2. Okt. Die Berufung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzler kann, wie die Post. Ztg. schreibt, wenn auch noch nicht formell, so doch in Wirklichkeit als vollzogene Tatsache betrachtet werden. Wie der Berl. Volk. Anz. schreibt, hat sich der Prinz restlos auf das Programm der Mehrheit des Reichstages gestellt.

Der bulgarische Waffenstillstand.

Sofia, 30. Sept. (Antlich.) Mazedonische Front. Entsprechend dem Abschluß des Waffenstillstandes, der von heute ab gilt, sind die militärischen Operationen eingestellt.

Berlin, 2. Okt. Die spärlichen Nachrichten über die Vorgänge in Bulgarien seit dem 25. September lassen doch schon, gestützt auf die bisherigen Kenntnisse über Bulgarien, einen gewissen, nicht ungünstigen Schluß über die Entwicklung der Lage zu, da die Hauptbedingung zu dieser Entwicklung bereits durch die Entsendung ausreichender deutsch-österreichisch-ungarischer Truppen erfüllt ist. Der erste wirkliche Anfang der Kampfhandlungen wird den noch unverletzten Teil der bulgarischen Armee unzweifelhaft vollkämpflich machen, die ungenutzten Elemente ausschalten oder umstimmen. Es ist eine, wenn auch bisher nirgend bestätigte Tatsache, daß die bündnistreuen Kräfte Bulgariens, deren Einfluß natürlich arg zersplittert ist, diese ersten Wirkungen mit größter Spannung erwarten. Männer wie der frühere Generalissimus Saradow, General Todorow, von den Mazedoniern General Protogerow, der jetzt gerade in Deutschland weilende Dr. Tschakow und viele andere, mit einem Wort, alle liberalen Kräfte Bulgariens und deren Anhang arbeiten seit langem, leider vergebens, Bulgarien so bündnistreuer zu machen, wie es die eigne Zukunft des Landes und die Festigkeit des Bundes erfordert.

Die Thronrede des Zaren Ferdinand.

Sofia, 30. Sept. Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Ministerpräsident Ratschow eröffnete heute die außerordentliche Tagung der Sobranje mit folgender im Namen des Königs verlesenen Thronrede:

Meine Herren! Die allgemeine Lage des Landes und die besonderen Sorgen, denen es bedarf, um die zahlreichen Bedürfnisse der Arme zu befriedigen, die heldenhaft ihre Pflicht erfüllt hat, haben im Mai dieses Jahres die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht. Meine von der öffentlichen Meinung designierte und von meinem Vertrauen getragene Regierung hat während des kurzen Zeitraumes, während dessen sie die Geschäfte des Landes führte, alles getan, was die Umstände ihr gestatteten, um die zahlreichen und schweren Probleme zu lösen, die die durch eine Reihe von Kriegsjahren geschaffene Lage ihr gestellt hat. Von der größten Sympathie gegen unsre Verbündeten erfüllt, hatten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsre Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen, und ihm sowie unsern tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schwerlichen Opfern, die das Volk zur Erreichung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unsern zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes und eventuell eines Friedens einzutreten. Die Regierung, die die geschaffene Lage und die Fülle der Fragen vor Augen hat, welche diese aufgeworfen und noch aufzuwerfen kann, hat beschlossen, die Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Es versteht sich von selbst, daß dies nicht ausschließt, daß die Nationalversammlung in ihrer außerordentlichen Tagung sich mit anderen Angelegenheiten wird beschäftigen können, die durch die Notwendigkeiten der gewöhnlichen regelmäßigen Verwaltung sich andrängen würden. In der Ueberzeugung, daß Sie in Ihren Arbeiten und Entscheidungen jene Geschicklichkeit, Weisheit und patriotische Bestimmung an den Tag legen werden, die der gegenwärtige Augenblick erfordert, siehe ich den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeit.

im vom wieder der mal.

Er sagte nichts, sondern ah ruhig weiter. Scheinbar ruhig. Denn in seinem Kopf brauste ein Wirbelschwall. Das Geld, das Geld! Seine Gedanken klammerten sich daran, wie der Ertrinkende an die Planke, die noch nicht Rettung für ihn bedeutet, mit deren Hilfe er sich aber doch eine Weile über Wasser halten kann, so lange, bis sichere Hilfe naht.

Es war seine Absicht gewesen, Heinrich um das Darlehen zu bitten, daher seine große Enttäuschung, als er hörte, daß sein Bruder noch gar nicht da sei.

Nun brauchte er dessen Hilfe nicht mehr. Es wäre ihm auch schwer angekommen, dem „Lugendbold“ einzugehen, daß er wieder gespielt. Der brauchte das nicht zu erfahren und seine Rase über ihn — Erwin — zu rümpfen. Er liebte Heinrich schon darum nicht, weil derselbe ihm früher oft als Muster vorgehalten worden war.

Jetzt würde er selbst einen Ausweg aus aller Verlegenheit finden, darum war ihm nicht mehr bange.

Als Erwin eine Viertelstunde später, den Brief in der Tasche seines Paletots, das Haus der Pate verließ, hatte er derselben seine Spielschuld nicht eingestanden. Das Bekenntnis wollte sich nicht von seiner Zunge lösen.

Er vergaß es auch, sich von Antia die gehäkelte Seidenstrawatte zu holen. Nicht rechts noch links blickend, eilte er dem Ausgang des Gartens zu.

Viertaufend Mark konnten Erwin momentan aus jeder Verlegenheit befreien. Und bis zum April, wo das Geld dann ersetzt werden mußte, war eine lange Zeit. Da konnten die verschiedensten Zufälle ihm zu Hilfe kommen. Vielleicht gewann er in der Lotterie, oder er tat der Tante den Willen und verlobte sich mit einem reichen Mädchen.

Jedenfalls würden sich im Laufe der Zeit doch wohl Viertaufend beschaffen lassen. Nur im Moment wußte er keinen Ausweg. ... keinen anderen, als den einen, welchen das Schicksal selbst ihm zu weisen schien.

War es denn wirklich ein Verbrechen, wenn er von dem Erbe, das ihm väterlich zufließt, schon jetzt eine kleine Anleihe

ien herab und erklärte die vierte außerordentliche Tagung der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe Bulgarien! (Lang anhaltender Beifall.)

Nach Beendigung der Thronrede folgte die übliche gottesdienstliche Handlung, worauf Ministerpräsident Ratschow vortrug, daß die Sobranje sich bis Freitag vertagen möge, damit er Volk und Vertretern der Nation eine erschöpfende Darstellung über die allgemeine Lage und namentlich über die wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens eingeleiteten Verhandlungen geben könne. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Sept. (B. V.) Die heutige Presse drückt vollkommene Ruhe allen Ereignissen Bulgariens betreffend aus. „Kam“ erklärt, es sei ein Abenteuer wie mehrere in diesem Kriege. „Tanin“ sagt, schlimmstenfalls werde die Lage wie vor dem Kriegseintritt Bulgariens, wobei aber die Wege zwischen der Türkei und den Verbündeten offen seien.

RTA. Konstantinopel, 2. Okt. Talaat-Bajha erklärte auf einer Versammlung des Komitees für Einheit und Fortschritt: Der Abschluß der Verhandlungen in Berlin befriedigt alle türkischen Interessen. Durch die Maßnahmen der Verbündeten seien die Ereignisse in Bulgarien zunächst aufgehalten. Alle notwendigen Maßregeln seien von der türkischen Regierung getroffen.

Deutschland.

RTA. Berlin, 2. Okt. Der Kaiser hat dem Reichskanzler Graf Hertling den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Mehr Kaufmannsgeist in den Kriegsgesellschaften ist schon wiederholt gefordert worden. Die höchste Leistung eines guten Kaufmanns wird es stets sein, seinen Abnehmern möglichst gute Ware für einen möglichst niedrigen Preis zu liefern. Zu diesem Zweck schafft er sich leistungsfähige Verbindungen und residiert unrichtige Ausgaben. Die geschäftliche Organisation in allen Einzelheiten stets auf der Höhe zu halten, ist im Krieg nicht leicht, aber mit praktischem Sinn und unter Beachtung erfahrener Rats läßt sich manches erzielen. Nach der Vermeidung von unnützen Ausgaben läßt sich stets streben. Die Presse hat nicht unrecht, wenn sie darauf hinweist, daß, wenn die Kriegsgesellschaften für ganz Deutschland nun einmal in Groß-Berlin zentralisiert werden sollen, es doch nicht erforderlich ist, daß zu den Geschäftsräumen die teuersten Sträßenzüge ausgewählt werden müssen. Das ist wohl nicht beabsichtigt, mehr sich aber so, daß mehrfach in den Büros der Kriegsgesellschaften jedes Zimmer, Küche usw. eingerechnet, auf 1500 Mark Jahresmiete zu stehen kommt. Wenn es sich um eine glänzende Repräsentation handelte, könnte ja für jede Kriegsgesellschaft ein Palazzo gebaut werden. Aber wir haben Krieg, und gerade die Kriegsgesellschaften sollten im Sparen mit dem besten Beispiel vorangehen. Darauf wird es noch ganz gewaltig ankommen.

Frankreich.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet: Nach einer Pariser Meldung des Londoner „Daily Express“ erklärte General Foch auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die Friedensmöglichkeiten, daß zu den Frieden mit Deutschland selbst dann noch nicht gedacht werden könne, wenn die alliierten Heere am Rhein stehen würden. Foch sagte jedoch, der Friede, den Frankreich brauche, könne erst nach völliger Vernichtung und Zerstörung Deutschlands geschlossen werden.

Die Wirren in Russland.

London, 30. Sept. (B. V.) Reuter. Die Tschachen, die mit russischen Streitkräften gemeinsam vorgingen, griffen folgeschwerliche Streitkräfte nördlich der Eisenbahn am linken Ufer der Wolga an und nahmen nach heftigem Kampfe die Dörfer Uren und Iwanowka. Der Vormarsch dauerte an.

machte? Er schädigte ja doch keinen Menschen dadurch, wenn er entgegenkam, was ihm, nach der Tante eigenem Ausspruch, gehörte.

Er war doch eigentlich übertrieben schmerzhaft; konnte er doch ein Gefühl, als sei er im Besitz, seine ganze Zukunft aufs Spiel zu setzen, als könne er seinem Menschen wieder frei ins Auge sehen, wenn er das Geld an sich nahm und heimlich für seine Zwecke anwendete, nicht loswerden.

An der Unruhe und Pein, welche ihn quälte, erkannte er erst, welche ein grundehrlicher Charakter er war. Aber auch in dieser Hinsicht kann man leicht des Guten zu viel tun. Es muß alles seine Grenzen haben!

„Er brauchte das Geld, die Tante mußte es ihm ohnehin geben; war es nicht vernünftiger, wenn er ihr den Aerger, ihnen beiden die unerquidliche Auseinandersetzung ersparte?“

Es erschien ihm bereits alles plausibel, da aber fiel ihm ein, daß Mosdorf die eigenhändige Unterschrift der Tante als Empfangsbestätigung für das Geld verlangen würde.

Dagegen war nichts zu machen.

Erwin zerbrach sich nicht erst den Kopf darüber, ob es bezüglich der Quittung einen Ausweg gäbe. Es gab keinen. Wollte er Unmöglichkeit der Tante vorschlagen, so würde Frau Mosdorf alsbald ihren Krankenbesuch machen und die Lage an den Tag kommen.

Er konnte also nur unausföhllich in den Besitz des Geldes gelangen, wenn die Dinge den gewohnten Lauf nahmen, die unterschriebene Quittung an der Kasse abgegeben wurde.

Aber wie sollte er sich die Unterschrift der Tante verschaffen! Sie hätte schon wirklich erkaufen, sich in einem Zustande befinden müssen, wo man ihr die Feder in die Hand drücken konnte, ohne daß es ihr zum Bewusstsein gekommen wäre, was sie unterschrieb.

Aber das waren ja tolle, wahnwitzige Gedanken. Bobin verirrte sich seine überreichte Phantasie!

Bern, 30. Sept. Agentur Boito. Auf der tschechoslowakische Nationalrat vom 1. Okt. an bei der englischen Regierung eine diplomatische Vertretung einrichten.



Hurt ist die Prüfung.

die uns auferlegt ist. Aber wir müssen sie bestehen. Sie ist der Maßstab unseres Wertes und unserer Größe.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 30. Sept. (B. V.) Der Präsident des Rates Elemér v. Horváth erklärte heute an der Börse folgendes: „Müßlich des Empfangs Journalisten durch den Ministerpräsidenten sind hier beruhigende Gerüchte verbreitet worden, die geeignet an der Börse eine Panik hervorzurufen. Als Präsident des Rates hielt ich es für notwendig, bei dem Ministerpräsidenten um eine Audienz nachzusuchen, um über Authentizität der Gerüchte Informationen zu erhalten. Ministerpräsident war so freundlich, mich zu empfangen und über seine Mitteilungen an die Journalisten zu klären, daß er ihnen folgendes gesagt hat: „Ich habe Herren hierher gebeten, um sie der Wirklichkeit entgegenüber die Lage zu informieren. Was diese Lage betrifft, haben wir in der Tat vom Kriegsausbruch infolge der ungarischen Ereignisse keine günstigen Nachrichten erhalten. Zur Beruhigung kann ich aber sagen, daß gegenüber die notwendigen Maßnahmen getroffen sind, um die Verteidigungslinie in jeder Beziehung vollkommen gesichert betrachtet werden kann. Was Frieden betrifft, so ist allgemein bekannt, daß wir Friedensbereitschaft stets bestanden hat; hat doch erst der jüngsten Vergangenheit der Minister des Äußeren die bestmögliche Schritte unternommen. Unsere frühere Friedensgenügsamkeit besteht auch jetzt noch und in dieser Beziehung haben wir auch die notwendigen Schritte getan und vollstem Eifer mit Deutschland.“ Dies, meine Herren, ist die Lage. Wir leben in ersten Zeiten, aber es besteht kein Grund, daß wir erschauern. Ich bitte Sie sehr, binde Ihnen ans Herz, die in solchen Zeiten für uns ungünstigen Nachrichten mit größter Behutsamkeit anzunehmen, denn verlorene Schlachten kann man wieder gewinnen, aber die durch amerikanische Ausstreunungen verursachten wirtschaftlichen Schäden sind unhaltbar; die auf solche Weise vernichteten Ressourcen können wir niemals zurück. Ich bitte die Herren, im Hinblick das Bewusstsein zu erlangen, daß wie immer auch die Kriegslage ist, sie keinen unmittelbaren Einfluß auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse hat. Die Sicherheit unserer wirtschaftlichen Lage und unserer Werte liegt in dem inneren Werte.“

Budapest, 30. Sept. (B. V.) „Rhoie Drai Ujjas“ meldet: „Gegenüber dem Märchen, als ob die Monarchie einen Sonderfrieden schließen wollte, erklärt man uns von eingeweihter Stelle, wo man die Auffassung der Regierung genau kennt, folgendes: Von einem Sonderfrieden der Monarchie ist weder heute, noch war in der Vergangenheit die Rede, noch wird und kann in der Zukunft von der Rede sein. Alle maßgebenden Faktoren der Monarchie und alle ersten Faktoren der ungarischen Politik stimmen darin überein, daß unsere Friedensbestrebungen, welche mit unüberänderter Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit bestehen, nur in Gemeinschaft mit dem uns verbündeten Deutschen Reich auftreten können. Die oberste Bedingung von der Nachricht eines Sonderfriedens ist gefährlich.“

Da war es denn doch einfacher und vernünftiger — doch schon wieder gab es ihm einen elektrischen Schlag. Auch das ging nicht, nein, nein, das erst recht nicht. Gum Urkundenfälscher durfte er dieser dummen, verführerischen Sache wegen nicht werden!

Er hatte noch ein paar Stunden Zeit, brauchte er eine Stunde vor Geschäftsbeginn auf der Bank zu sein. Der Chef hatte ihm verschiedene geschäftliche Angelegenheiten zur Beforgung anvertraut.

Erwin führte die Anträge seines Chefs prompt aus und wurde früher fertig, als vorauszusehen.

Ohne seinen Gedanken noch einmal Audienz zu geben, ging er ins Banthaus. Der Chef war noch dort, Erwin konnte ihm persönlich von dem Ergebnis seiner Aufträge berichten.

Beifällig nickte der Chef mehrmals ihm zu. Im Briefverkehr redete er ihn gern beim Vornamen an, im Kontor jedoch gebrauchte er den Zunamen.

„Also alles in Ordnung, mein bester Sudhoff! Bob Bureaudienst dispensiere ich Sie heute. Sie können noch zu Fräulein Heinrot gehen und sie bitten, über viertaufend Mark zu quittieren, das Geld auch später noch an der Kasse abheben.“

Mit einer leichten Verneigung verabschiedete Erwin sich und nahm das schon bereitliegende Quittungsformular entgegen. Er steckte es in die Tasche seines Paletots neben Fräulein Heinrots Brief, der leise, wie magisch, knirschte.

Doch Erwin gab den Brief nicht ab. Das Geld erschien ihm wie ein Geschenk des Himmels. Er eilte nach Hause. Mit großem Geschick ohnte er auf dem Quittungsformular die Unterschrift Fräulein Heinrots nach.

Fortsetzung folgt.

...tätigkeit, welche den ehelichen Herzen des nüchternen
...Volkens von jeher fremd war."

Auch die Kriegsankläge: „Nein“
Auch von solcher Höhe sein,
Dah die Feinde endlich sagen:
„Deutschland ist doch nie zu schlagen.“

Hindenburg als deutsches Erlebnis.

Zum 2. Oktober 1918 von H. Henke.

Wenn jetzt Friede sein könnte, und das harte Schicksal
...Krieges wäre nicht in unsre Zeit und unser Leben
...treten, so sähe wohl heute morgen im behaglichen Alters-
...zu Hannover ein verabschiedeter General am Geburts-
...tisch. Freundliche Herzhöflichkeit huldigt grüßend über
...Glückwunschbriefe, welche die Frühlingspost von fernen
...und treuen Kameraden einer 45jährigen Dienst-
...ins Haus getragen. Eine stille Bescheidenheit möchte
...traulich den geruhsamen Lebensabend einer alten Ehe-
...vergolten, die aus der großen Welt geschieden. ...
...wie ist's anders geworden!! Vom Donner welt-
...latternder Entscheidungsschlachten undröhnt, im Bren-
...punkt des Interesses der ganzen Menschheit verrichtet das
...Geburtsjubiläum dieses Tages seine Heldentat an
...Volk und Vaterland. Am Ziel der vollen Kraft
...militärischen Könnens, auf der Höhe zugleich der
...Reife seiner Persönlichkeit, aus der verschwiegenen
...Stille vergessenen Alters zum Retter des Reiches empor-
...wachsen, bezeugt unser Hindenburg seinen 71. Geburtstag.
...Nicht in der Ruhe rückwärtssehend, um Haus und Heim
...Alterserinnerungen schlägt unsern Feldmar-
...schall die Stunde des Greisenalters, ein Mann der Tat und
...Lebenskraft wehrt erntet auf der Höhe seines Lebens
...hellen Licht der Weltgeschichte die Früchte eines der
...genwart dienenden, der Zukunft wie kein anderes rastlos
...bedenkenden Schaffens.

Wir aber, die wir vor dem Tun dieses zum Volks-
...gewordenen Mannes uns bewundernd beugen, jenseit
...am heutigen Tage den Blick hinein in die Tiefen seines
...Lebens, um das Verstehen zu können, was heute alles uns
...Hindenburgs Persönlichkeit lebendig verkörpert erscheint.
...dabei heißt einem großen Menschen huldigen, nicht
...lediglich leere Bewunderung ihm entgegenbringen, son-
...dern vor allem, damit uns sein Wert ein eignes Erlebnis
...werde, das Vorbildliche seiner Art uns so tief ins Herz
...dringt, daß wir an dem Helden für unsre eigne
...Lebensführung einen Offenbarungs- und Führer gewinnen, dem
...auf dem Pfad zum Ziele eines größeren Mensch-
...seins nachgehen wollen. Das aber mag uns heute umso
...willkommener sein, je mehr Zweifel und Abscheu vor dem
...Alltagsgeheimnis der Menschheit uns ergreifen will. Da
...steht wohl an einer lebendigen Persönlichkeit vom Fleisch
...das Blut unsrer Zeit erbebende Züge menschlicher Prägung
...erleben ein Trost sein u. den wankenden Stolz befestigen
...kann — ein Mensch zu heißen.

Ich denke aber, es sind vor allem drei menschliche
...Eigenschaften, die unser Jubiläum uns sicher nicht allein, jedoch
...in deutlicher Auswirkung ihrer Bedeutung vorlebt: die
...höchste Schlichtheit, die bewusste Männlichkeit und die
...ganz reine Tatkraft. Sie in ihrer oft bewiesenen Eintracht-
...heit in unserer Zeit des Unvollendetseins, der inneren Zer-
...störung, der wirren Gefühle und Schen vor mutiger Ein-
...sicht an einem Mitlebenden sich beweisen zu sehen, wirkt
...nicht allein tröstlich und verheißend für die Gesichte unsres
...Vaterlandes, sondern sollte uns persönlich ein sittlicher
...Lehrer sein, selbst im Wirbel dieser Tage einen Weg zu
...finden, so einfach in seiner Natürlichkeit, so schwer in
...der heutigen Umwelt einer zersplitterten Lebensführung
...wie wilder Gegensatz im Innern und da draußen. Einheit-
...lichkeit möge uns Hindenburg lehren! Schlicht sich geben
...an der Ausdrucks enger Lebensarbeit. Kleiner Persön-
...lichkeit sein — so sieht man's täglich von Mensch zu Mensch,
...wie erscheinen kann auch das Zeichen einer herrlichen
...Vollständigkeit werden, Herzenschlichkeit aber ist Seelengröße,
...die trotz jeder äußerlichen Höhe des Verstandes, Be-
...wusstseins oder der sozialen Stellung bewußt bleibt, daß wir,
...bedeutender wir über die Umgebung emporwachsen, desto
...abhängender von der Arbeit vergangener Geschlechter zehren
...an ein Tropfen im Meer des Geisteslebens sind. Anderer-
...seits aber werden wir mit immer größerer Annäherung zu-
...rück, die himmelhohe Weite des Abstandes von der end-
...gültigen Vollkommenheit zu empfinden. Instande. Daher
...nimmt die Schlichtheit des Genies!! Wer wollte sie
...Hindenburg abschreiben? In selbstloser Einfachheit des Emp-
...findens fühlt er sich nach einem Wort den großen Vor-
...fahren seiner Kunst lebhaft verschuldet, wie er etwa seine
...Kriegsstrategie mit auf Hannibals Beispiel, seine
...tätige Abwehrkraft auf Napoleon rückzuführen allzu
...leicht vielleicht geneigt ist. Mit der Schlichtheit des
...Charakters verbindet sich Wahrhaftigkeit. Wer sich selbst
...den Grund des Seins bilden will, dessen Menschen-
...kenntnis mit Selbsterkenntnis beginnt, den täuschen nicht
...äußere Gesichtspunkte in der Beurteilung von Personen
...Verhältnissen. Die Wahrheit, nicht den Schein würdigt
...unbeirrbares Urteil. Scharf bleibt daher der Blick, der
...wahrhaftiger Seele schaut. Nicht Rücksicht nach oben,
...nach Ausnützung nach unten, kein Ansehen der Person, son-
...dern klares Beharren auf sachlichen Gründen — ist das aber
...auch, was wir an unserm Jubiläum rühmen? Und mit
...dem allem paart sich ihm eine aus Eigen- und Menschen-
...kenntnis geborene starke Männlichkeit. Wie Hindenburg nie-
...mals ernstlich krank gewesen ist, so ist auch seine Mannhaf-
...keit ferngekauert und frei von jeder undeutlichen Gewalt-
...tätigkeit. Nicht in pomphaften Einzelheiten heroischer Art,
...sondern so leicht die Heldenstücke der Franzosen, sondern in
...unerschütterlicher Männlichkeit sprechen seine Taten in ihrer folge-
...reichen Besonnenheit und überlegten Durchführung greif-
...bar aus, daß hier ein Mann stetig das Steuer führt. Fühlen
...nicht alle freudig ein befreiendes Aufatmen, wenn nach

dem Planen der Diplomaten unser Marschall redet und
handelt? Auf Hindenburg allein sind aller Augen gerichtet,
die der hoffenden Volkseele am Krieg, die der Streiter um
entscheidenden Erfolg. Daß jener ein Mann ist in diesen
Tagen, ist seine Größe, schenkt ihm den Schatz der Liebe
und des Vertrauens der geprüften Nation. Uns aber ruft er
zu: Seid männlich und seid stark!

Schluß folgt.

Wohnungsnot

Mainz, 30. Sept. Die Wohnungsnot hat hier eine
bedenkliche Höhe erreicht. Zum 1. Oktober konnten bereits
30 Familien in Mainz keine Wohnung finden. Sie werden in
Gastwirtschaften untergebracht. Zahlreiche Familien, die von
außerhalb hierher ziehen wollten, mußten davon absehen, weil
keine geeignete Wohnung nicht erhalten konnten. Selbst an
größeren Wohnungen herrscht empfindlicher Mangel. Erheb-
liche Mietssteigerungen sind an der Tagesordnung. Die städti-
sche Verwaltung steht sich genötigt, von den Stadtverordneten
deshalb 1.12 Mill. Mark zur Errichtung von Kleinwohnungen
und Wohnbaracken am Kaiser-Wal-Ring, an der Gallusgasse
und in Rombach zu fordern. Obgleich die Kosten heute 300
bis 400 Prozent höher als in Friedenszeiten sind, werden sich
die Ausgaben durch Aktien gut verzinsen. Die Wohnbaracken
werden etwa drei Wohnungen zu fünf Zimmern enthalten.

München, 30. Sept. Die Wohnungsnot hat dazu ge-
führt, daß in den Zeitungen hohe Beträge für die Vermittlung
von Wohnungen angeboten werden. Eine Verfügung des Ge-
nealkommandos verbietet nunmehr die Wohnungsver-
mittlung gegen Entgelt sowie das Gewähren und
Nehmen einer Belohnung hierfür.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine schwere Anklage. Von dem Geraer Schöf-
engericht wurde ein Postausstellerschreiber von Töppeln wegen
Nichtablieferung ihm übergebener Briefe, Postpaketen und
anderer Wertgegenstände zu einer Gefängnisstrafe von drei Mo-
naten verurteilt. Er war außerdem noch wegen Verübung
eines auf den russischen Schiffsbesatzungen neben ihm gefallenen
Kameraden angeklagt. Bei ihm ist die Uhr des Kameraden ge-
funden worden und dessen Brustbeutel auf der Straße in
Niedersdorf, wo der Gefallene weder Bekannte noch Verwandte
hat. Der Angeklagte hat die Strafe auf seinen Verfallgängen
täglich verbüßt. Er gab an, daß er die Uhr einem gefangen-
genommenen Russen abgenommen habe. Die Verübung konnte
nicht bestimmt nachgewiesen werden, so daß deswegen Frei-
spruch erging.

§ 37. Tugend Handtucher und 176 Betttücher
unter schlagen. Wegen Amtunterschlagung stand in Vieles-
feld unter der Anklage der frühere Garnisoninspektor Anton
Queble von Minden. Seine Ehefrau hatte sich wegen Heblerei
zu verantworten. Der Angeklagte, welcher 1916 und 1917 in
Minden den Posten eines Garnisonwäschereinspektors beklei-
dete, war plötzlich von Minden nach Königsberg versetzt worden.
Seine Frau blieb noch in Minden. Eine in ihrer neuen Woh-
nung weggenommene Durchsuchung förderte eine Menge Sa-
chenutage, die nachweislich aus den Beständen der Garnison-
verwaltung stammten. So wurden 176 Betttücher, allein 37
Tugend Handtucher, eine Anzahl Bettbezüge, vier Steppdecken
und eine Menge Hausaltungsgegenstände beschlagnahmt. Die
beschlagnahmten Sachen, die zum größten Teil in Kisten ver-
packt waren, hatten einen Wert von über 3000 Mark. Neben den
Erwerb aller dieser Sachen machten sie alle möglichen An-
gaben. Der Gerichtshof nahm an, daß eine große Menge der
beschlagnahmten Gegenstände offenbar aus den Beständen
der Garnisonverwaltung stammten und von den Angeklagten
rechtswidrig genommen seien. Der Chefmann Quade erhielt
wegen Amtunterschlagung 1 Jahr Gefängnis, worauf ihm 3
Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden.
Die Ehefrau wurde wegen Heblerei mit 4 Monaten Gefängnis
bestraft.

Vermischte Nachrichten.

* Die Stadt als Eierhamsterin. Der städti-
schen Verwaltung Buer scheint es leicht gewesen zu sein, sich
in den Besitz von Eiern zu setzen, denn, wie Oberbürgermei-
ster Ruffell im städtischen Lebensmittelausschuß mitteilte,
hat die Stadt 400 000 Eier eingelegt, die im Winter, wenn
die Vorräte besonders knapp sein sollten, verteilt werden
sollen.

* Eine peinliche Zuckermarke-Affäre. In
der Gemeinde Paulsdorf in Oberschlesien sind von der Po-
lizei umfangreiche Zuckermarkendiebstähle aufgedeckt worden.
Seit Juni sind aus dem Verteilungsbüro der Gemeinde mo-
natlich 600 bis 900, zusammen etwa 4000 bis 5000
Zuckermarken verschwunden. Man fand zunächst
vor einem Rätsel, weil das Bureau unter strenger Aufsicht
eines Assistenten stand. Kaufmann Herpel ordnete in seiner
Eigenschaft als Amtsvorsteherstellvertreter die Einleitung
eines Ermittlungsverfahrens gegen den Assistenten an, die
ergebnislos verlief. Aber die weiteren Ermittlungen führ-
ten zu einem überraschenden Ergebnis. Festgestellt wurde,
daß die Zuckermarken von einem Bureauhilfen gemein-
schaftlich mit dem Zollziehungsbeamten Adamczil entwendet
und an den Kaufmann und Amtsvorsteherstellvertreter Her-
pel verkauft worden waren. H. selbst war der Abnehmer des
aus dem Gemeindebüro entwendeten Marken, hat aber
dennoch gegen den völlig unschuldigen Assistenten ein Er-
mittlungsverfahren eingeleitet und in seiner Anwesenheit
dessen Wohnung polizeilich durchsuchen lassen. Kaufmann
Herpel, der auch erster Gemeindefürsprecher ist und die Pauls-
dorfer Postagentur verwaltet, ist seines Amtes als stellver-
tretender Amtsvorsteher enthoben worden. Weitere Ermitt-
lungen sind noch im Gange.

* Umfang der Felddiebstähle. Wie tief ein-
schneidend die unzähligen kleineren und größeren Felddieb-
stähle für unsere Landwirtschaft werden können, zeigt eine
interessante Mitteilung der Sitzung des Landwirtschaft-
lichen Kreisvereins Reichenbach i. Schle. Umfragen haben
ergeben, daß die Anbauer von Zuckerrüben dieses Jahr durch
Diebstähle auf das schwerste geschädigt worden sind. Die
allein im Kreise Reichenbach gestohlene Menge von Zuck-
errüben wird nach vorläufig angestellten Schätzungen auf
— 20 000 Zentner berechnet. Die gestohlenen Zuckerrüben wer-
den zumeist von den Dieben zur Bereitung von Sirup ver-
wendet.

* Der Hamsterbund. Die neueste Kriegsercheinung
ist, wie westfälische Zeitungen berichten, die Gründung eines
— Hamsterbundes. Dieser Bund hat den Zweck, sorgfältig
Liste zu führen über die Preiswucherer, denen die Hamster
zum Opfer fallen. Es wird zur Begründung dieser Liste u. a.
erklärt: „Jetzt dürfen wir nichts sagen, weil wir leben müssen,
aber am Schluß des Krieges werden wir dem Staatsanwalt
unsere Listen übergeben, selbst auf die Gefahr hin, daß wir
etwas Strafe mitbekommen. Jedes Pfund Butter, jedes Ei,
kurz alles, was wir notgedrungen über Gebühr bezahlen, um
uns und unsere Kinder vor Hunger zu schützen, wird unter
Eintragung des Namens der Verkäufer, des Datums und des
gezahlten Preises genau gebucht, damit wir später die wucher-
rischen Ausbeuter der Volkswirtschaft öffentlich brandmarken, an den
Pranger stellen und der Staatsanwaltschaft anzeigen können.“
— Wie man hört, zählt dieser Hamsterbund schon Hunderte
von Mitgliedern und bereitet sich — wie die H. Zeme im
Mittelalter — immer mehr aus, um seine Zwecke und Ziele
überall im Lande energisch zu verfolgen.

* Für Tabakzüchter. In jedem Garten sieht man
ein Stückchen Land, manchmal nicht gerade zu klein — mit
herrlichen Tabakpflanzen besetzt. Mit Wohlgefallen be-
trachtet der Züchter seinen werdenden Rauchtobak. Wenn
— ja wenn er nur soweit wäre, denn jetzt fängt die Kunst erst
an. Der Tabak will jaggemäß verarbeitet werden. Allerlei
Methoden werden da empfohlen. Der eine kocht ihn, der
andre arbeitet mit Zuckerwasser, ein dritter legt ihn in Feu-
er. Alles führt nicht zum Ziele. Die Hauptsache ist und
bleibt eine ordnungsmäßige Fermentation (Gärung), d. h.
eine Entwicklung des Tabakpilzes, der allein den Tabak-
geschmack gibt. Wie dies auf ganz leichte, nie versagende
Weise geschieht, ist aus einigen kleinen Schriften des „G“
Verlag, G. Beller in Rostock (Mhd.) zu ersehen, auf die
wir unsere Leser schon verschiedentlich durch Inserate auf-
merksam gemacht haben. Die beste Empfehlung ist wohl die
hohe Auflagenziffer, wurden dieselben doch innerhalb 9
Monaten in 110 000 Exemplaren hergestellt. Diese Schrif-
ten, die nur für den Laien bestimmt sind, kosten per Stück
90 Pfg. und 20 Proz. Kriegszuschlag.

* Das Gold im Schornstein. Als kürzlich im
Hause eines Hofbesizers in der Hechoer Gegend Feuer ausge-
brochen war und die Flammen hell zum Dache herausschla-
gen, lief der Besitzer ängstlich um das brennende Haus und
rief: „Sagt den Rurmann! Wo ist der Rurmann?“ Verwun-
dert fragten die Umstehenden: „Was schall denn der Rur-
mann?“ — „Se schall den Schornstein holen! Dar sind twia-
tigend Mark in!“ Unter großen Mühen und Gefahr wun-
den die blanken Gold- und Silbermünzen aus dem sonder-
baren Versteck herausgeholt und vor dem Schmelzen bewahrt.

* Abgelehntes Gnabengejud. In dem Lang-
fuhrer Schlichterprozeß gegen fünf Primaner wegen Einbruch-
diebstahls, der Anfang Juni d. Js. unter großem Aufsehen
vor der Danziger Strafkammer verhandelt wurde, hatten
die Verteidiger der beiden Hauptangeklagten Grenenberg
und Hesse, die zu drei Jahren bezw. einem Jahr drei Mo-
naten Gefängnis verurteilt wurden, ein Gnabengejud an
den Kaiser eingereicht, das jedoch abgelehnt wurde. Beide
verbüßen ihre Gefängnisstrafen in Wronke. Den übrigen
drei zu einigen Monaten Gefängnis Verurteilten ist vom
Justizminister bedingte Strafaussetzung auf einige Jahre
gewährt worden. Sie wurden inzwischen zum Militär ein-
gesezt.

* Auch eine Dankjagung. Bei einem großen
Brande in Rabern schienen sich Spitzhüben und Räuber in
umfangreichem Maße betätigt zu haben. Jedenfalls veröf-
fentlicht einer der von dem Feuer geschädigten Besitzer in
dem „Neudammer Tageblatt“ folgende bezeichnende „Dank-
jagung“: „Bei dem großen Brandunglück, das uns betroffen
hat, sage ich im Namen aller Betroffenen, den Herren und
Damen, welche sich in so großem Maße und in so raffini-
erter Weise am Stehlen und Rauben beteiligt haben, meinen
besten Dank. Otto Zimmermann.“

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Eine überreiche Kappusernte haben wir dieses
Jahr zu verzeichnen, da die seit einigen Wochen fast ununter-
brochen feucht-milde Witterung ein mächtiges Wachsen haupt-
sächlich des weißen Kappus, Koffkohl, wie überhaupt der
Gehörgemüse zur Folge hatte. Selten hat man so große
Transporte des Weißkohls gesehen, wie in der letzten Zeit.
Hörmliche Sonderzüge führen und fahren damit durch Coblenz.
Wie uns ein Augenzeuge mitteilte, wird am Nieder-
rhein der Weißkohl schon für 1,20 Mark der ganze Zentner
angeboten, so sogar umsonst können die Leute sich ihn holen.
Diese glänzende Kappusernte kann in der Zeit der allgemeinen
Teuerung und Knappheit gar nicht hoch genug eingeschätzt
werden.

!! Holzheim, 1. Okt. Der Dreher Heinrich Schuppach
beging dieser Tage sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei der
Firma Th. H. H. in Limburg a. d. Rhn.

!! Wehlar, 1. Okt. Die Pläne zu der von den städtischen
Körperschaften beschlossenen Kleinwohnungskolonie
in der Gemarkung Niedergirmes sind fertiggestellt, jedoch mit
dem Bau im kommenden Frühjahr begonnen werden kann.
Vom Reich und dem preussischen Staat erwartet man größere
finanzielle Beihilfen.

!! Wiesbaden, 30. Sept. Zu einer aufregenden
Szene, die charakteristisch ist für die Baggellosigkeit milder-
wertiger Elemente, kam es vor der Wiesbadener Strafkammer.
Als der Staatsanwalt wieder ein verurteiltes, gefesselt zum
Ternine vorgeführtes Einbrechertrio wegen eines Einbruchs
in ein Lebensmittelgeschäft, bei dem ihm für viele tausend
Mark Waren zur Beute gefallen waren, ziemlich hohe Strafen
beantragte, überbrangen plötzlich verschiedene Freunde der
Einbrecher die den Zuhörerraum von dem übrigen Gerichts-
saal trennende Schranke, härmten auf die mit ihren gefessel-
ten Händen drohend auf die Schranke schlagenden Verbrecher
zu und riefen dabei Drohungen aus, besonders auch gegen die
Pressevertretung für den Fall, daß diese es wagen würde, die
Angeklagten in ihrem Verhandlungsbericht namentlich aufzu-
führen. Zeitweilig herrschte im Saale die reine Anarchie, und
würde nicht ein härteres Polizei- und Gerichtspersonal zufällig
zugegen gewesen, wer weiß, was geschehen wäre.

!! Frankfurt a. M., 1. Okt. Das städtische Straßen-
bahnamt hat das Fahrpersonal und die Aufsichtsberechtigten der
Straßenbahn angewiesen, den Kranken, Verwundeten und
Kriegsbeschädigten besondere Rücksicht und persönliche Hilfe

bereitschaft entgegenzubringen und ihnen beim Unterbringen in den Wagen jedwede Unterstützung zuteil werden zu lassen. Und: Jüngere sitzende Fahrgäste sind gegebenenfalls höflich zum Aufstehen aufzufordern.

!!: **Frankfurt a. M.**, 1. Okt. Die Gesamtsumme der Gaszähler im letzten Winter betrug sich auf 40 000 M.

!!: **Frankfurt a. M.**, 1. Okt. Die Ehefrau Olga Oppenheimer a. 3. Hanau stieg an der Hauptwache, als sie auf einen schon rollenden Straßenbahnwagen springen wollte, ab und fiel vor die Räder. Der Frau wurde das rechte Bein abgefahren.

!!: **Frankfurt a. M.**, 1. Okt. In den letzten Nächten wurden hier die Schaufenster verschiedener Geschäfte eingeschlagen und die in den Auslagen vorhandenen Waren gestohlen. Bei einem Wohnungseinbruch in der Kosestraße erbeuteten die Diebe außer Kleidern und wertvollen Schmuckstücken auch 1000 Mark bares Geld. Bei einem Wohnungseinbruch in der Feuerbachstraße für etwa 10 bis 12 000 Mark Kleider, Schmuckstücke und Silberwaren.

!!: **Schwanheim a. M.**, 1. Okt. Der viele Morgen umfassende Spielplatz des Frankfurter Golfclubs liegt seit Kriegsbeginn unbenutzt da. Dadurch sind der hiesigen Bevölkerung, die weder vor noch nach dem Krieg ihren eigenen, weite Flächen des besten Bodens für die Bewirtschaftung entzogen. Jetzt hat sich hier eine Vereinigung zusammengeschlossen, die die Freigabe des Golfplatzes für landwirtschaftliche Zwecke gegebenenfalls durch höhere Anordnung zu erreichen sucht.

!!: **Friedrichsdorf i. T.**, 1. Okt. Beim Bildern wurden zwei Einwohner des Stadtteils Allingen abgefaßt. In ihrer Wohnung fand man zwei Gewehre und einen Hirsch, den sie im Nieder-Erlenbacher Walde erlegt hatten. — Der Güterschuppen des Bahnhofes wurde in der vorletzten Nacht erbrochen. Neben anderen Sachen stahlen die Einbrecher auch eine Kiste mit Leder im Werte von 1500 Mark.

!!: **Fechenheim**, 1. Okt. Am Bischofsheimer Bahnübergang wurde der 21-jährige Arbeiter Wilhelm Klein von einem Nachzug überfahren und getötet.

!!: **Naunheim**, 1. Okt. Gegen den Frankfurt-Mainzer Personenzug wurde gestern Abend ein schweres Stück Eisen geschossen, das in ein Abteil mit vier Reisenden drang. Ein Reisender wurde verletzt.

!!: **Vom Main**, 1. Okt. Bei Rimpach kam es in einem Hohlwege zwischen zwei Fuhrleuten wegen des Ausweichens zum Streit, in dessen Verlauf der 19-jährige Bayernsohn Gellhofer seinen Gegner, den 48-jährigen Bayern Stier mit einer Hacke erschlug. Der Täter war erst vor kurzem wegen eines im Felde erlittenen Leidens vom Militär entlassen worden.

Aus Bad Ems und Umgegend

Das Eisenerz. Dem Kanonier Gustav Röhl wurde wegen tapferen Verhaltens bei den schweren Kämpfen im Westen das Eisenerz verliehen.

Hohenhausen-Kino. Das auf heute Abend angelegte Vorabend-Konzert wird wegen Erkrankung des Veranstalters auf später verlegt.

J.-M. 9104 II. Diez, den 20. September 1918.

Betriff: Erhöhung der Brotzation.

Die Erhöhung der Brotzation auf ihren alten Stand (4 Pfund) wäre an sich erreichbar. Da jedoch eine Brotzation mit Preiskartoffeln mit Rücksicht auf die Gesundheit des diesjährigen Getreides sich im gesundheitlichen Interesse zurzeit noch nicht empfiehlt, soll mit der Brotzation erst in einigen Wochen begonnen werden.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Ortseinwohner entsprechend zu verständigen.

Der Magistrat.
F. H. B.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Bad Ems, den 1. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Kriegerfamilien,

die nicht in der Lage sind, sich ihren Winterbedarf an Speisekartoffeln aus Mangel an Geldmitteln auf einmal zu kaufen, können aus der Stadtkasse Vorschüsse auf die Kriegerfamilienunterstützung erhalten. Anmeldungen werden unter Vorlage des Kartoffelbezugscheines bis zum 10. d. Mts. im Rathaus — Oberstadtssekretär Sehr — entgegengenommen. Ueber die Bewilligung der Vorschüsse wird der Magistrat entscheiden, nachdem wir uns die Gewissheit verschafft haben, daß die Einkommensverhältnisse der ganzen, der Familie zustehende Kartoffelmengen entsprechen zu verständigen.

Bad Ems, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Zeichnungen

9. deutsche Kriegsanleihe

nehmen wir auf unser Büro täglich von 9—12 Uhr vormittags entgegen. Bei Abhebungen zu diesem Zwecke aus der Sparkasse und dem Darlehenskassenverein nehmen wir von der statutenmäßigen Kündigungsfrist Abstand.

Bad Ems, den 23. September 1918

Emser Vorschuss- u. Kreditverein E. G. m. u. H.
Der Vorstand.

917

H. K. B. B. B. B. B. B.

Allen denen, die am 25. Jahrestage meines Küsterdienstes meiner auf besondere Weise gedachten, besonders der hochwürdigen Pfarrgeistlichkeit und dem Kirchenvorstande meinen herzlichsten Dank.

Bad Ems, den 3. Oktober 1918.

Peter Schmidt, Küster.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Du sollst unsre Stütze im Alter sein,
Du warst so gut, Dein Herz so rein.
Wir haben oft betend Deiner gedacht,
Wenn wach wir wurden in dunkler Nacht.

Nun kam die Botschaft von schwerer Wunde
Und kurz darauf die Todeskunde.
Jetzt ist's vorbei, Du kommst nicht mehr,
Wir tragen es kaum, es ist zu schwer.

Tieferschüttet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, treuer und unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm

Gefr. in einem Ers.-Regt, Inh. des Eis. Kreuzes II. Klasse,

an den Folgen seiner schweren Verwundung, im Alter von 23 Jahren nach 3 1/2 jähriger, treuer Pflichterfüllung in diesem furchtbaren Kriege uns durch den Tod entrissen wurde.

In tiefer Trauer:

Familie Anton Erf und Verwandten.

Holzheim und Flacht, den 2. Oktober 1918

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns kostenfrei unter den Bedingungen der Reichsbank entgegengenommen. Zum Zwecke der Einzahlung auf die Kriegsanleihe berechnen wir unsern Mitgliedern für Lombard-Darlehen 5% Zinsen provisionsfrei.

Bei Abhebungen von Spareinlagen Lit. A. zur Verrechnung von Kriegsanleihen verzichten wir nur dann auf die Kündigungsfrist, wenn die Zeichnung bei uns erfolgt.

Diez, den 23. September 1918.

Vorschussverein zu Diez.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

918

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft, Bad Ems.

Zeichnungen auf die 9te Kriegsanleihe nimmt entgegen

L. J. Kirchbergers Bankgeschäft.

Lebensmittelstelle für den Stadtbezirk Diez

Freitag, den 4. Oktober 1918:

Verkauf von:

200 Gramm Runkelrübe auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte in allen Geschäften.

Samstag, den 5. Oktober:

Butter auf den in dieser Woche fälligen Abschnitt der Lebensmittelkarte in den bekannten Verkaufsstellen.

Umtausch der Fleisch- und Brotkarten.

Samstag, den 5. Oktober 1918, vormittags 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Rechnungsabrechnung.

Die im Laufe des Jahres in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorgekommenen Veränderungen, wie Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers, Betriebsveränderungen, Betriebseröffnungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes, sind bis spätestens 15. Oktober d. J. bei uns anzugeben.

Diez, den 1. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Mädchenfortbildungsschule Diez a. L.

Die nächsten Kurse beginnen am Dienstag, den 15. Oktober 1918, vormittags 9 Uhr.

Die Unterrichtsstunden werden mit Rücksicht auf die schlechte Zugverbindung in der Kriegszeit alle auf den Vormittag gelegt. Wegen der Stoffknappheit werden im Unterricht vielfach ältere Kleidungsstücke, sowie Wäscheartikel umgearbeitet und ausgebessert. Ferner erhalten die Schülerinnen Unterricht im Zeichnen und Zuschneiden, sowie Unterweisungen in Lebenskunde und Gesundheitslehre. Außer dem Hauptkursus wird am 17. Oktober, nachmittags 2 Uhr, gegen ein geringes Schulgeld ein Nebenkursus eingelegt in Wäsche- und Strumpfausebessern, wöchentlich 4 Stunden an zwei Nachmittagen.

Anmeldungen nimmt der Unterrichtsleiter und Frau Sel. Schmitt, vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Schulkolok entgegen. Weitere Auskunft wird gerne erteilt.

Der Vorsitzende des Gewerbevereins
H. Nold.

1010

Pflichtscho mit 4 Stühlen, 100
Verkauf, Essel, 100
Kinderbett, Spiegel, mehrere
ten, Konfischkränchen, Glas
Nachtschrank, Stiehpult mit
zu verkaufen Radstr. 21, 100

Grabenstraße, Bad Ems
kleine Wohnung
mit Zubehör, Licht u. Wasser
zu vermieten. Anfragen an
Gust. Harggraf, Bad Ems,
Bismarckstr. 33, 100

Anläufer
gesucht. H. Bismarck, Bad Ems.

Zimmermädchen
in Adressenliste sofort gesucht
Hotel zum Löwen,
Bad Ems.

Für das Büro unseres Vereins wird wegen Erkrankung eines Beamten eine geeignete

kaufmännisch gebildete Persönlichkeit zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftliche Angebote sind an den Vorstand des Vereins zu richten.

Bad Ems, den 3. Oktober 1918.

Emser Vorschuss- u. Kreditverein. E. G. m. u. H.
E. B. B. B. B. B. B.

Waggon Rappus ist eingetroffen

und wird heute pr. 10 M. an der Bahn verladen. R. hat auch Bestellung für ganze Waggon-Verladungen auswärts sofort entgegen. Befehle auch für die pr. 30 Pf zum Einmachen statt Gurken. Bestellungen werden bei Frau Rapp, Ems.

Nachruf.

Ein weiterer schwerer Verlust hat uns betroffen. An einer im Felde zugezogenen Krankheit verschied unser lieber Turnbruder

Ludwig Motz

in einem Inf.-Regt.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein eifriges Vereinsmitglied, dessen Andenken in unserem Kreise in Ehren gehalten wird.

Turnverein.

Geilnau, den 2. Oktober 1918.

Metallbetten an Private.
Katalog frei.
Holz- u. Metallbetten, Kinderbetten
Wohnmöbelfabrik Rudi i. Thür.

Stundenfrau
oder Mädchen für 3 Stunden
täglich sucht. 100
Frau Roth, Bismarckstr. 33, Ems.

Zimmermädchen
zum 1. Nov. gesucht.
Frau Franz Josef Vothhoff,
Obstgut Schwabenstein
bei Bad Ems. 917

Saub. Waschmädchen
oder Frau gesucht
Hotel zum Löwen, Bad Ems.

Zuverlässiges
Dienstmädchen
sofort gesucht.

Frau Gust. Funkenberg
Elberfeld, Bad Ems.
Zu melden auch bei
Funkenberg, Krz. Bad
Haus Waldesruh